



# Island

## «Morgun stund gefur gull i mund»

Island im Oktober? Unsere Bekannten blicken entgeistert. Doch ich freue mich, dass meine Söhne, Moritz (22) und Paul (19), sich für Island entschieden haben statt für Ferien am Strand.

TEXT UND BILDER: CAROLINE DOKA

**K**napp vier Stunden Flug nach Reykjavik, und wir sind in einer anderen Welt. Ziehen den Reißverschluss der Jacke hoch, die Mütze tiefer ins Gesicht und staunen, wie es aus dem lavabedeckten Boden überall dampft. Wir fahren mit unserem gemieteten 4x4-Fahrzeug zu meiner isländischen Freundin am Rande der Stadt. Disa empfängt uns herzlich mit einem Fischeintopf und einem individuellen Programm für die nächsten Tage. Ich bin glücklich: Sie hat mir ein Interview mit meinem Liebingsschriftsteller organisiert, dem preisgekrönten isländischen Autor Einar Már Gudmundsson.

Am nächsten Morgen genießen wir in Reykjavik die aufgehende Sonne, die sich in den Fjorden und in der wabenartigen Glasfassade der Konzerthalle Harpa spiegelt. In einem Kaffee entdecken wir ein Schild mit dem Spruch «Morgun stund gefur gull i mund». Man muss kein Isländisch können, um zu verstehen, dass auch auf der Insel am Polarkreis die Morgenstund Gold im Mund hat. Dann fahren wir los. Erste Station, die Disa empfohlen hat, ist ein kleines Einkaufszentrum. Kaum eingetreten, stehen wir auf

einer Glasplatte, unter der eine rot beleuchtete Erdspalte klafft: Erinnerung an ein Erdbeben. Wie sich ein solches anfühlt, erleben wir in einer Art «Rumpelkammer»: Auf Knopfdruck beginnt das ganze Ding zu schütteln, bis uns ganz sturm wird. Daneben zeigt eine original verwüstete Küche die Folgen eines Bebens.

Zum Auftakt unserer Reise gibt's Touristisches: den Geysir Stokkur und Gullfoss, Islands bekanntesten Wasserfall. Zu dieser Jahreszeit liegt hier bereits Schnee. Was für ein Schauspiel, wie die tosenden Wassermassen in winterlicher Landschaft schäumend in den schwarzen Schlund stürzen. Touristen tippeln mit vorsichtigen Schritten auf dem vereisten Weg Richtung Naturschauspiel. Gullfoss soll der einzige Ort bleiben, wo wir uns unter Touristen bewegen. Schon wenig später sind wir in Einsamkeit unterwegs. Die Sonne neigt sich dem Horizont entgegen und taucht die moosgrüne Weite in goldenes Licht. Auf einer Kuppe steigen wir aus dem Wagen und tollen ausgelassen auf dieser wolkenweichen Weite herum, tief beglückt von dieser Schönheit.

Weil im Landesinneren Schnee liegt, bleiben wir an der Küste. Wir fahren auf der Ringstrasse nach Osten, über weite Fluss-

deltas und Lavafelder, die grossen Vulkane sind zum Greifen nah. Eyjafjallajökull legte vor einigen Jahren mit seinem Aschenstaub Europas Flugverkehr lahm. Paul hat von Disa die korrekte Aussprache gelernt und spricht den Namen des Vulkans perfekt aus, indem das erste Doppel-L weich rollt und das zweite mit der Zunge zerdrückt. Wir fahren weiter ostwärts, vorbei an stiebenden Wasserfällen, an zerklüfteten Gletschern, an weltbekannten schwarzen Sandstrand von Vik vorbei und bis zur Lagune Jökulsárlón mit den kalbenden Gletschern. Ihre glasklaren, skulpturartigen Eisbrocken liegen am schwarzen Strand, als habe ein Riese ein Cocktaillglas mit immensen Eisdübeln ausgekippt.

### Elfen, Wahn und Wirklichkeit

Zurück in Reykjavik ziehen Moritz und Paul in die Stadt, während meine Freundin und ich meinen Liebingsschriftsteller für ein Interview besuchen, sie mit der Kamera, ich mit dem Laptop. Unterwegs zeigt Disa auf einen Steinbrocken zwischen zwei Häusern. «Wir Isländer glauben an Elfen», sagt sie. «Elfen leben in Steinen. Man darf sie nicht verrücken. Strassen werden um sie herum gebaut und zwischen Häusern Lücken ge-

lassen. Manchmal befragt ein Medium die Elfen, ob sie umziehen würden. Willigen sie ein, wird der Stein wegtransportiert. Führt eine solche Reise übers Meer, werden für die Elfenfamilie Fahr-Tickets gelöst. «Lach nicht», sagt Disa. «Auch mein Grossvater begegnete als junger Mann einer Elfe. Das hat ihn geprägt.» Ich schaue meine Freundin an: etwas Elfenhaftes liegt in ihrem Wesen.

Als wir später in Einar Már Gudmundsson's Haus sitzen, Blick aufs Meer und Bücher bis zur Decke, nickt er lachend: «Heute noch glauben viele Isländer an Elfen. Das Irrationale war bei uns immer stark vorhanden.» Wir diskutieren über seinen preisgekrönten Roman «Engel des Universums», in dem er die Geschichte seines psychisch kranken Bruders Pall erzählt und schliesslich über Wahn und Wirklichkeit. Zum Abschied sagt der Schriftsteller: «Die Schweiz ist wie Island: Wir sind beide etwas exzentrisch. Ihr seid neutral, und wir sind eine Insel. Wir gehören beide zur Welt, sind aber auf uns gestellt.» Fühle ich mich vielleicht deshalb mit dieser Insel verbunden?

### Glymurs tosende Wasser

Später erkunden Moritz, Paul und ich Islands Westen. Wir stellen in einem Fjord

unser Auto ab und wandern durch Tundra und struppige Erlenwäldchen zum Glymur, mit 196 Metern Islands höchster Wasserfall. Wir folgen einer Schlucht, in der Glymurs Wasser tosen. Wenn Moritz und Paul sich für einen Blick in die Tiefe der Kante nähern, bleibt mein Mutterherz vor Schreck stehen. Nach zwei Stunden, in denen wir neben dem Wasserfall bergauf steigen, erreichen wir Glymurs höchsten Punkt. Bevor sein Wasser über die Kante in die Tiefe stürzt, ist er ein harmloser Bergsee. Wir ziehen uns aus und hüpfen mutig ins eiskalte Wasser. Etwas mulmig ist uns schon in der trügerischen Idylle, jenseits welcher tosenden Rauschen den Fall des Wassers ins Bodenlose verrät.

Zurück im Auto, fahren wir an der Westküste nordwärts und wollen uns in einer heissen Quelle wärmen. Disas hingekritzelter Plan folgend, staksen wir durch eine Ebene mit Wasserläufen. Endlich dampft es aus der Erde. Kleider aus-, Badehose angezogen und ab in die warme Pfütze, die Jungs voran. Welch ein Aufschrei, als sie die Füsse ins Wasser tauchen. Es ist brühend heiss! Zur Gaudi setzen sie sich für Sekunden in den «Kochtopf» und sind danach krebsrot.

### Lavabrocken am schwarzen Strand

Die Halbinsel Snaefellsnes im Westen Islands ist um diese Jahreszeit menschenleer. Paul möchte in Grundarfjörður besuchen, den Drehort des Kinofilms «Das erstaunliche Leben des Walter Mitty». In der Realität sind die Häuser gelb statt schwarz, die Bar ist eine Papeterie. Ein gottverlassener Ort. Doch Paul ist fasziniert. Wir fahren über einen verschneiten Pass nach Büdir. Das Hotel liegt einsam am Fjord in einer Landschaft von ausserirdischer Schönheit. Auf einer Wiesenkupe steht eine schwarze Kirche, die mit ihren weiss umrandeten Fenstern auf den Fjord blickt wie in die Ewigkeit. Im Hotel Büdir empfängt uns in nordischem Ambiente herzliche Gastlichkeit. Hier möchte man ewig bleiben.

Es ist noch Nacht, als ich aufstehe, um mit der Kamera am schwarzen Strand mit seinen bizarren Lavabrocken das Morgenlicht einzufangen. Auf dem Sand liegt Raureif. Die Sonne lässt sich Zeit, und ich steige für ein paar Schwimmmzüge in den dunklen Atlantik. Die Sonne muss jetzt knapp hinter dem Horizont sein. Schon taucht sie die Schneespitze des Sneafellsjökull in ein strahlendes rosa Licht, wenig später die schwarze Kirche auf der Anhöhe, und schliesslich erreichen ihre

wärmenden Strahlen das vom Raureif steife Steppengras zu meinen Füssen. Da kommen Paul und Moritz über die Wiese gestapft. Schweigend schauen wir zu, wie die Sonne langsam aus dem Meer in den Himmel emporsteigt. Bevor es zu romantisch wird, sagt Paul: «Morgun stund gefur gull i mund». Lachend schlendern wir zurück zum Hotel und geniessen unser Frühstück. ■

### Informationen

Allgemeine Informationen:  
[visiticeland.com](http://visiticeland.com)

Anreise: Islandair fliegt ab Zürich und Genf nonstop nach Reykjavik, Easyjet ab Genf und Basel.  
[icelandair.de](http://icelandair.de) | [easyjet.com](http://easyjet.com)

Halbinsel Snaefellsnes, Hotel Büdir:  
[www.hotelbudir.is](http://www.hotelbudir.is)

Reykjavik, Hotel Alda:  
[www.aldahotel.is](http://www.aldahotel.is)

Einar Már Gudmundsson:  
«Engel des Universums», deutsche Übersetzung, München 2000